

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis vierteljährlich hier 1 M., mit Zehrge- lohn 1.20 M., im Verke- hr 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Anzeigen-Gebühr f. d. 1. Spalte. Zeile auf gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Waidenbüchlein und Schwab. Landwirt.

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für den Monat
September
nehmen alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Kundträgerinnen entgegen.

Deutschland und England.

Ueber die Aeußerungen einer hervorragenden Londoner Persönlichkeit mit sehr guten Verbindungen in diplomatischen und Finanzkreisen berichtet die „Neue mil.-pol. Korrespondenz“:

Die Fortdauer der Gefahr eines englisch-deutschen Konfliktes liegt außer in der Gerechtigkeit, welche in englischen Höfen und den konservativ-parlamentarischen Kreisen allgemein genährt wird, in der zunehmenden Nervosität des englischen Volkes. Für den aufmerksamen Beobachter und langjährigen Kenner englischer Verhältnisse und des englischen Volkscharakters erscheint es unabweisbar, daß in England eine Periode des Niederganges auf allen Gebieten eingetreten hat. Das englische Volk hat den Höhepunkt kommerzieller industrieller und militärischer Leistungsfähigkeit überschritten. Sehr richtig bemerkte kürzlich der Leiter einer Berliner Großbank, daß man in Deutschland die englische Konkurrenz sowohl im Schaffen der Werte wie in der Verwaltung des Nationalvermögens nicht mehr länger fürchte. Diese Erkenntnis greift augenscheinlich immer mehr auch in England Platz. Man ist sich der Tatsache der Ueberfälligkeit durch Deutschland auf dem Weltmarkt nachgerade bewußt geworden; in Unterstützung höfischer Pläne predigen darum die Konservativen, daß man Deutschland, falls eine Verzichtung der Konkurrenz nicht mehr möglich sei, wenigstens durch einen unglücklichen Krieg in der Entwicklung zurückbringen müsse. Die einzige Empfindung, durch welche diese konservativen Hege gemäßig werden, ist die Beforgnis, aus einem solchen Konflikt derartig geschwächt hervorzugehen, daß die Frucht des Sieges zunächst Amerika in den Schoß fallen würde.

Äußernd ist das englische Selbstbewußtsein und Vertrauen in das eigene Können durch die ganz unerwarteten Schwierigkeiten stark erschüttert worden, welche die Ueberwindung des militärisch so minderwertigen Burenvolkes gemacht hat. Welche Ueberraschungen, so fragt man sich darum, könnte man erleben bei einem Zusammenstoß mit der jungaufstrebenden Flotte Deutschlands, dieser so starken und kri-

gerischen Nation? Man sieht in England jetzt daß das Band an der Grenze seiner materiellen, vor allem aber personellen Leistungsfähigkeit auf militärischem Gebiete angekommen ist und schreit darum vor einem Kriege zurück, der zu einem Ringen zwischen einem Krämervolke und einer durch und durch soldatischen Nation hinauslaufen würde.

Diese Argumente machen sich die Liberalen zunutze, die, unterstützt von der Hochfinanz, abzuwehren versuchen. Man weiß in Londoner Finanzkreisen sorgend darauf hin, daß in Deutschland der Geldmarkt nationaler und opferfreudiger im Falle eines Krieges gefunden werden würde als in England. Es wird in dieser Verbindung behauptet, daß die Konferenzen hochstehender Reichsbeamter mit einzelnen Größen der Berliner Hochfinanz, in erster Linie des Geheimrats von Mendelssohn mit dem Reichskanzler in Nordern, keineswegs Besprechungen über russische Anleihen zur Grundfrage gehabt hätten. (In Deutschland nimmt man an, daß die Anleihe des Sultans von Marokko den Gegenstand dieser Besprechungen gebildet hat.) Auch auf liberaler Seite möchte man freilich, daß Frankreich die Geschäfte Englands besorge, man ist sich aber darüber ebenfalls klar, daß die außerordentlich geschickte deutsche auswärtige Politik es verstanden hat, mit Hilfe der deutschen und eigentümlicher Weise auch französischen Presse der Franzosen derartig von dem Gefühl der eigenen Dynamik zu überzeugen, daß man in Frankreich auch nicht im entferntesten daran denkt, einen Krieg mit Deutschland zu wagen.

In einer Artikelserie aus der Feder englischer und französischer Politiker ist man in der Julinummer der Londoner Monatschrift „Nineteenth Century“ zu dem Schluß gekommen, daß die für England gefährdete Situation nur in Wien gerettet werden könne. Von dort aus müsse der „Warnungsruf an Deutschland“ kommen, der in Berlin einen „heilsamen Eindrud“ machen würde. König Eduard hat inzwischen versagt, solch frommem Wunsch durch seinen Besuch bei dem treuen Anhänger des Dreihundes zur Bewirkung zu verhelfen; einem aber auch nur teilweisen Erfolg dieser Personalpolitik sieht man auch in London noch recht skeptisch gegenüber.

Politische Uebersicht.

Zwölf Mitglieder der ungarischen liberalen Partei erklärten ihren Austritt aus der Partei und begründeten ihren Entschluß damit, daß sie die Konzentration aller Fraktionen der dualistischen Parteien anstrebten, aber die gesonderte Aufrechterhaltung der liberalen Partei für unvereinbar mit diesem Streben hielten. Jedoch bleiben die Abgeordneten Anhänger des Ausgleichs von 1867 und werden keiner andern Partei beitreten. — Als Ergebnis des Jänner Kronrats kann nunmehr festgestellt werden: Der Kaiser beharrt unerlöschlich auf der deutschen Kommandosprache. Die gemeinsamen Ausgaben werden von beiden Regierungen provisorisch nach dem letzten Quotenverhältnis geteilt. Die Handelsverträge werden provisorisch verlängert. Feiernord unternehmen noch einen letzten Verständigungsversuch mit der Koalition. Für den Fall des Mißlingens ist er mit anher-

ordentlichen Vollmachten ausgestattet. Die schwierige Aufgabe wird es sein, den passiven Widerstand der autonomen ungarischen Gemeinden zu überwinden.

Nach einer Mitteilung des französischen Kolonialministeriums steht die deutsche und die französische Mission im Begriff, unverzüglich die Arbeiten zur Feststellung der Grenze zwischen Kamerun und dem französischen Kongo- gebiet aufzunehmen. Die beiden Kommissionen werden über die Riffum-Riffum-Angelegenheit einen Bericht aufstellen, der in jeder Hinsicht zuverlässig und unparteiisch ist.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Das Kaiserliche Bezirksamt in Windhuk hat den dinglichen Arrest in das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der früheren Häuptlinge Samuel Noharero und Manasse Norese angeordnet; wahrscheinlich wird das von anderen Bezirksämtern gegenüber den anderen Hererolapitänen ebenfalls geschehen. Dadurch werden große Landgebiete zur Deckung der Entschädigungsansprüche verfügbar.

Ueber den neuen Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Bindequitt, ist, was seinen Lebensgang betrifft, zu bemerken, daß er bereits mehrere Jahre lang in dem Schutzgebiet tätig gewesen und mit den dortigen Verhältnissen vertraut ist. Er wurde am 18. Mai 1886 als Referendar beim Oberlandesgericht Steitin verpflichtet, ging dann zur allgemeinen Staatsverwaltung über und war Regierungsdirektor in Trier. Im Juni 1892 zum Regierungsdirektor befördert, trat er in die Dienste des Auswärtigen Amtes, arbeitete zunächst in der Kolonialabteilung und ging im Februar 1894 als rechtskundiger Hilfsarbeiter nach Windhuk, wo er 1895 zum Stellvertreter des Bundeshauptmanns ernannt wurde. In dieser Stellung blieb er, seit Februar 1897 als Regierungsrat, bis er im Juni 1900 mit der Verwaltung des deutschen Generalgouvernements in Kapstadt beauftragt wurde. Während seiner Wirksamkeit im Schutzgebiete hat v. Bindequitt auch an den Kämpfen gegen die Eingeborenen teilgenommen und sich dabei den Kronorden vierter Klasse mit Schwertern erworben. Seine endgültige Ernennung zum Generalkonsul erfolgte 1902. Seit Anfang November v. J. weilt Herr von Bindequitt in Berlin, wohin er berufen worden war, um wegen der Uebernahme der Verwaltung von Südwestafrika gebürt zu werden, da Gouverneur Dentwein, der damals seinen Urlaub antret, nicht in das Schutzgebiet zurückkehren beabsichtigt.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Friedenskonferenz.

Portsmouth, 24. August. Graf Samborfs Erklärung, daß Rußland keine Entschädigung bezahlen werde, machte hier den ungünstigsten Eindrud. Man verzweifelt an dem Erfolg von Roosevelts Intervention.

Portsmouth, 25. Aug. Obgleich die Audienz des Botschafters Bengerke-Meyer beim Kaiser von Rußland nicht

Das Muttermal.

Roman von Bouison du Terrail.

(Fortsetzung.)

Staubdreißigster Abschnitt.

Wortbruch und Bruch des Schweigens.

Was in der Mühle vorgegangen war, löst sich in Kürze erzählen.

Drei Tage waren verstrichen, seit Michel die alte Witze in die Lotte geworfen hatte, Tage unruhiger Spannung für Michel, der bald hier, bald da sich herumtrieb, in Ferrolles, in Chateaux, in Jargeau, kurz überall, wo das Verschwinden der Wahrsagerin hätte bemerkt werden können. Aber nirgends sprach man von ihr. Bei der umherziehenden Lebensweise der alten Landstreicherin kam es vor, daß drei Monate vergingen, ehe sie an denselben Ort zurückkehrte. Wenn nur ihr Verdan nicht in diesen Orten, wo man sie kannte, aus Land getrieben wurde, konnte lange Zeit vergehen, die irgend jemand nach ihrem Verbleiben fragte. Daß sie aber innerhalb der letzten drei Tage von der Lotte hier nicht ausgeworfen worden, also notwendigerweise weiter abwärts getrieben war, davon hatte er jetzt die feste Ueberzeugung.

Schon am zweiten Tage tat es ihm leid, daß er sich an dem ersten von seiner eigenen Herzensangst soweit hatte einschüchtern lassen, auf eine Telling einzugehen und zu Lorenz Verheiratung im Februar durch Stillschwelgen seine Zustimmung zu geben.

Als auch am zweiten Tage von der Witze kein Sterbenswörtchen zu hören war, schwall ihm der Kamm, er nahm die Müllein beiseite und sagte ihr:

„Ich habe mir die Sache überlegt. Es ist ganz natürlich, daß du dem Lorenz etwas geben willst, aber daß ich mit ihm teilen soll, das habe ich doch etwas klar.“

Frau Susanne schwieg zuerst betroffen still, dann erwiderte sie nur: „Ich werde nach Jargeau gehen, wie beim Herrn Notar Kais erhölen.“

Am dritten Tag lautete es bei Michel schon ganz anders: „Als mir Herr Joubal riet, brennen zu lassen, was brennt, da dachte er, der Vater Brülart und die Mutter Witze könnten aus der Schule schwagen. Jetzt aber ist die Hege tot, und der Papa wird sich hüten, sein Gesicht in dieser Gegend sehen zu lassen. Das ändert die Sache gewaltig; Lorenz hat die Höhe noch lange nicht.“

Wie er, mit diesem Gedanken beschäftigt, früh zwischen sieben und acht Uhr über den Hof ging, öffnete sich das Fenster der Frau Susanne, und sie rief ihm zu:

„De, Michel, komme einen Augenblick zu mir herauf, ich habe mit dir zu sprechen.“

Als der nichtswürdige Schelm der Aufforderung Folge geleistet hatte und der Müllein in ihrem Zimmer gegenüber saß, begann sie:

„Du weißt, daß ich gestern nach Jargeau gefahren bin, während du auf der Jagd warst.“

„So? Das wußte ich nicht. Was wolltest du denn da?“

„Nun, den Notar um Rat fragen.“

„Nun über die Telling.“

„Ach so!“ sagte Michel mit spöttischem Tone.

Die Müllein merkte nichts davon und fuhr fort:

„Es ist gewiß, daß du mein rechter Sohn bist; aber da Lorenz wieder gekommen ist, so bedürfte es dazu eigentlich eines gerichtlichen Anerkennnisses.“

„Was soll das heißen?“

„In den Armeelisten ist Lorenz als Lorenz Tiercelin eingetragen, überhaupt in den Augen des Gesetzes gilt er noch als mein natürlicher Erbe.“

„Was geht das mich an? Lasse doch die Sache gerichtlich fest machen.“

„Nicht doch!“ erwiderte Frau Susanne. „Der Notar hat eine Auskunft gefunden, um dieser peinlichen Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen.“

„Da bin ich doch neugierig.“

„Lorenz überläßt dir in einem geheimen Vertrag die Mühle und den kleinen Pachthof.“

„Das heißt, er behält den großen für sich. Das wäre niedlich.“

„Ist denn das nicht unter uns abgemacht?“ fragte die Müllein, indem sie Michel verwundert ansah.

„Es ist noch gar nichts abgemacht,“ entgegnete Michel kalt abweisend. „Und dann fuhr er ruhig fort: „Nur eines von beiden ist möglich: entweder bin ich dein Sohn oder ich bin es nicht.“

„Du bist es.“

„Dann hast du nicht das Recht, mir mein Erbteil zu verfahren.“

den gewünschten Erfolg gehabt hat, hat sie doch die Türe zu weiteren Verhandlungen offen gelassen. Kurz nachdem er den Bericht über die Audienz erhalten hatte, hat Roosevelt nochmals durch Witte einen Appell an den Kaiser gerichtet. Der Hauptgrund dafür, daß der Kaiser sich weigert, das Kompromiß anzunehmen, scheint der zu sein, daß Japan eine bestimmte Summe als Kaufgeld für den nördlichen Teil von Sachalin verlangt hat. Hätte Japan den Betrag für eine spätere Abmachung offen gelassen, so würde der Vorschlag zweifellos annehmbarer gewesen sein. Es kann aus guter Quelle berichtet werden, daß die Meinungsverschiedenheiten in bezug auf das von Roosevelt und Japan vorgeschlagene Kompromiß gerade auf diesen Punkt zurückzuführen sind. Wie verlautet, bemüht sich Roosevelt jetzt, die Zustimmung des russischen Kaisers zu dem Vorschlag Japans mit der Abänderung zu erreichen, daß der Betrag später durch ein Schiedsgericht oder auf andere Weise festgesetzt werden soll. **Man glaubt, daß Japan das vorgeschlagene Zugeständnis machen werde.**

Tokio, 25. Aug. Ministerpräsident Graf Katsura und der Vizepräsident des Kabinetts, Gihnda, begaben sich nach dem Empfang einer Kabeldepesche von Baron Komura zum Präsidenten des Geheimen Rates, Marquis Ito, mit dem sie dann eine längere Unterredung hatten. **Man glaubt, daß wichtige Entscheidungen bevorstehen.** Graf Katsura erhält jeden Tag Hunderte von Briefen und Depeschen, in denen der dringende Wunsch ausgesprochen wird, die Friedensbedingungen auf der ursprünglich vorgeschlagenen Grundlage aufrecht zu erhalten.

Tages-Neuigkeiten.

Aus Stadt und Land.

Magold, 26. August.

§ Ständchen. Gestern abend brachte der Biederkrantz dem seit einigen Tagen mit Familie in der Sommerfrische hier weilenden Seminar-Rassfobberlehrer Hegels aus Rütlingen, früheren langjährigen Dirigenten und zuletzt Ehrenbürger des Vereins, ein Ständchen vor dem Hotel zur Post. Diese Aufmerksamkeit sollte den Beweis der Anhänglichkeit und Verehrung liefern, deren sich Herr Hegels nach nun vor 3 Jahren erfolgtem Weggang von hier auch heute noch seitens der Biederkrantzler versichert halten darf. „Alte Liebe rostet nicht“.

Reue Eisenbahnverbindungen. Der in diesem Frühjahr von der westdeutschen Eisenbahngesellschaft begonnene Bau der Ströghausbahn macht gute Fortschritte. So ist die Strecke Heimerdingen-Heimingen so ziemlich fertig, ebenso ein Teil der Strecke Heimerdingen-Weßbach, Rutesheim zu. Die Strecke Heimerdingen-Weßbach, welche von dem hochgelegenen Heimerdingen ins tiefen Tal des Ströghausbachtals hinabführt, verspricht sehr interessant zu werden. — Nach einem am 12. April 1905 abgeschlossenen Staatsvertrag gestattet die bayerische Regierung innerhalb ihres Gebietes der Württ. Regierung den Bau und Betrieb einer Eisenbahn 1) von Weiskirchen nach Rötlingen zum Anschluß an die Lokalbahn Rötlingen-Oschensfurt 2) von Isny nach Seltmanns zum Anschluß an die Lokalbahn Rempten-Siebratsdöfen. Die Ernennung der Beamten und Unterbeamten steht der Württ. Regierung zu. — Weiter wurde der Aktiengesellschaft „Babische Lokalbahn“ in Karlsruhe die nachgesuchte Konzession zum Bau und Betrieb einer an die Bahnhöfe Kales-Ballmersthofen anschließenden Nebenbahn von Ballmersthofen nach Dillingen in Bayern für den auf württ. Staatsgebiet fallenden Teil dieser Bahn unter besonderen Bedingungen erteilt.

Fleischbeschauer-Kurs. Nach einer Verfügung des Minist. des Innern betr. den Verkehr mit Schlachtvieh und Fleisch vom 29. Juli ds. Js. wird in Abänderung des § 27 Abs. 4. eine Gebühr für Erteilung des Unterrichts von desjenigen Teilnehmern nicht erhoben, welche nachweislich für den Fall der Erteilung der Prüfung Aussicht auf Anstellung als Fleischbeschauer oder als Stellvertreter

eines solchen in einer württ. Gemeinde haben. (Bisher mußte von jedem Teilnehmer eine Gebühr von 20 M. entrichtet werden.) Unter der gleichen Voraussetzung fällt die Prüfungsgebühr für die Prüfung vor der Prüfungskommission weg. Für die übrigen Prüflinge beträgt die Prüfungsgebühr 10 M.

Altensteig, 25. August. Heute morgen wurde der Kutscher eines hiesigen Fuhrwerks verhaftet, der sich die Geldtasche mit ca. 800 M. Inhalt aneignete, die ein Fahrgast in der Kutsche verkehentlich liegen ließ. Der unehrliche Kutscher, der geknädelt ist, hatte das Geld im Bodenwehl vergraben. (A. d. L.)

Deßelbrunn, 23. August. In einem teuren Braten kam gestern ein Handelsmann, indem er einen Hahn dem Gewichte nach um 1000 M. den Zentner kaufte. Der Hahn wog jedoch 7 Pfund, so daß er nun auf 70 M. zu stehen kommt.

r. Stuttgart, 24. Aug. Die Mitgliederzahl der württ. 106 Krankenkassen, welche an das kaiserl. Stat. Amt regelmäßig Berichte erstatten, betrug am 1. Aug. d. J. 116304 männliche und 54147 weibliche Personen, gegen 115511 und 54745 am 1. Juli d. J. Die männlichen Mitglieder haben demnach eine Zunahme von 763, die weiblichen eine Abnahme von 598 zu verzeichnen. Bei den erwerbsunfähig krank Gemeldeten ist im Monat Juli eine Zunahme eingetreten, die bei den männlichen Mitgliedern 290 und bei den weiblichen 180 Personen beträgt.

r. Ehlingen, 25. Aug. Auf die Reklamerin des in beliebtem Stadttitel stehenden Gasthofs zum Ritter wurde heute in den Vormittagsstunden ein Raubattentat verübt. Die Reklamerin, die in einem Redenzimmer mit Reklamen beschäftigt war, erhielt plötzlich einen Schlag auf den Hinterkopf und wurde dadurch bewußtlos. Der Täter vergriff sich an der Geldtasche und suchte dann das Weite. Glücklicherweise wurde der Schlag durch den Daarstnoten so abgemildert, daß die Reklamerin keine ernste Verletzung davontrug.

Röttenbach O. A. Oberndorf, 23. August. Auf dem Scheurenbühl, Gemeinde Röttenbach, hat sich gestern der anfangs der 60er Jahre stehende Landwirt W. erschossen. Der Verstorbenen, welcher die Feldjäge 1866 und 1870 machte, zeigte in letzter Zeit Spuren von Schwermut.

r. Winnenden, 25. August. Infolge Schenens der Pferde wurde der Weingärtner Diener hier vom geladenen Dehndwagen geschleudert und erlitt Querschnitten der linken Seite sowie innere Verletzungen, so daß er in Lebensgefahr schwebt.

Hlm, 25. August. Die Feuerwehrgesellschaft C. D. Ragrats hier vereinigte sich zum Zweck gemeinsamer Verkauf von Feuerweh- und Sanitätsgeräten mit dem Firmen W. K. G. W. in Röttingen und J. G. W. in Wiberach a. N. Die Firmen gründeten eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter Einlage eines Stammkapitals von 50000 Mark. Die Gesellschaft, die vorerst bis 30. Sept. 1910 geschlossen ist, ist berechtigt, weitere Feuerlöschgeräte- und verwandte Fabrikate ihrem Unternehmen anzuschließen oder solche anzukaufen und weiter zu betreiben. In Berlin erachtet die Gesellschaft eine Zweiganstalt.

r. Hlm, 25. Aug. Zur Frage der Fleischenernung nahmen gestern auch die hiesigen k. Kollegen Stellung. Es wurde festgestellt, daß auch hier die Fleischpreise exorbitant seien und daß eine Besserung in hohem Maße erstrebenswert sei. Besonders wurde hervorgehoben, daß der Stadtverordnete die Volksernährung höher stehen müsse, als die Beschäftigung der Landwirtschaft zu nahe zu treten. Es kam auch zum Ausdruck, daß der Regierung gegenüber kundgegeben werden müsse, wie nicht bloß der Produzent, sondern auch der Konsument ein Anrecht auf Berücksichtigung habe. Es wurde beschlossen, eine Vorstellung an die württ. Regierung zu richten, worin gebeten wird, wegen Abschaffung der Grenzsperr für Schlachtvieh- und Zerablieferung der hohen Viehpreise Schritte zu tun.

r. Hunderfingen O. A. Riedlingen, 25. August. Bei einem Gewitter schlug am 21. ds. der Blitz gegen halb 6 Uhr

morgens in die Wirtschaft zum Köhler. Das ganze Haus mit vielen Futter- und Getreidevorräten brannte bis auf den Grund nieder. Zu gleicher Zeit brannte im oberen Teil des Dorfs das Anwesen des Oekonomens Brauer nieder. In beiden Fällen konnten nur einige Beuten und Kleider gerettet werden. Menschen sind dabei nicht verunglückt. Dem kräftigen Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer im Oberdorf auf seinem Herd beschränkt blieb. (Oberländer.)

Deutsches Reich.

Berlin, 24. August. Kolonialdirektor Stübel ist telegraphisch von seinem Urlaub abgerufen worden und hat heute die Amtsgeschäfte übernommen.

Berlin, 25. Aug. Das Berl. Tagebl. meldet aus Breslau: Nach einem St. Petersburger Telegramm der Schles. Ztg. vermachte eine tausendköpfige Menge grobe Anschuldigungen auf der Festung des Fürsten Bagratia. Zwischen herbeigekommenen Kosaken und der Volksmenge kam es zu einem Scharrmüßel, bei welchem 20 Personen getötet und zahlreiche andere verwundet wurden.

Berlin, 25. August. Aus Konstantinopel meldet der Vol.-Anz.: An amtlichen Stellen wird berichtet, daß man durch den Bombenfund in Smyrna Aitenaispläne von großem Umfang auf die Spur gekommen sei. Eine umfangreiche Korrespondenz wurde beschlagnahmt, durch welche zahlreiche Armeen kompromittiert erschienen.

Seibelberg, 23. August. Die nächste Schloßbeleuchtung findet am Sonntag 27. August und die letzte in diesem Jahre am 23. September statt.

Strasbourg, 24. August. In der heutigen Sitzung, der der päpstliche Nuntius sowie die Bischöfe von Strasbourg, Metz, Speyer und Bamberger beizuhören, wurde der Ratholikentag durch den Prinzen Löwenstein geschlossen.

Leipzig, 24. August. Während der Fahrt des Personenzuges Pöhlitz—Johannisbad ereignete sich kürzlich in einem Abteil dritter Klasse ein Vorfall, der den Reisenden eine große Befürchtung bereitete. Als der Zug die Stadt Pöhlitz verließ, bemerkte in dem Abteil jemand, daß sich hinter der Köhre der Dampfheizung etwas bewegte. Im nächsten Moment kroch eine etwa 1 Meter lange Kreuzotter hervor und schlängelte sich langsam in den Mittelgang des Abteils. Der wenigen Insassen, unter denen einige Frauen und Kinder waren, bemängelte sich große Angst, und sie flüchteten in eine Ecke. Ein Herr, dem sich die Giftschlange näherte, hielt ihr den Stoch hin, und sofort ringelte sich an diesem das Tier empor. Der Herr trug nun rasch den Stoch mit der Schlange zur Coupletür, klappte diese zu und löstete die Schlange auf diese Art. Wie das gefährliche Reptil in seinen Schlupfwinkel geraten ist, bleibt unangeführt.

Trier, 24. August. Das obere Kampenmagazin brannt ununterbrochen weiter. Einige tausend Ballen sind außer Gefahr gebracht. Der bisher entstandene Schaden wird auf 1/4 Million geschätzt.

Breslau, 24. August. Der deutsche Apothekertag beschloß, dem Vorstand die Vorarbeit zur Gründung einer freien Pfälzkasse für die Angestellten der Apotheken unter Anerkennung der moralischen Verpflichtung der Geis zur Leistung eines Drittels der Beiträge aufzutragen und eine Ergänzung des Handelsgesetzbooks nach der Richtung durchzuführen, daß bei Krankheit den Apothekern und Assistenten die Rechte der Handlungsgehilfen zuzustehen.

Hamburg, 25. Aug. Im Jahre 1901 wurde die Prostituierte Wnebe ermordet und als Täter der Fleischergehilfe Manninger hingerichtet, da viele Anzeichen für seine Schuld sprachen und da man ihn allgemein für den Täter hielt. Nunmehr ist der Schreiber Hebold verhaftet worden, da seine Mutter und eine Schwester ihn des Mordes bezüchtigten und er sich neuerdings selbst verdächtigt hat. Manninger wäre demnach unschuldig hingerichtet worden. Den Sühner der Todesstrafe ist dadurch eine neue Waffe in die Hand geliefert, gegen dieses Rudiment mittelalterlicher Barbarei in unserem Strafrecht vorzugehen.

„Aber... Unglücksfind...“
„Es eine gerichtliche Anerkennung notwendig, so muß sie herbeigeführt werden. Ich will mir einen Rechtsbeistand nehmen. Der wird mir raten, Guten Morgen!“

Und sich ein Viehchen pflegend, ging Michel led zur Tür hinaus, während Frau Susanne in höchster Bestürzung ein paar Minuten sprachlos und regungslos sitzen blieb. Dann erst löste sich die schmerzliche Beklemmung in einem Strom von Tränen.

Da trat das Viehchen zur Tür herein.
„Tante, warum weinst du?“ fragte sie.

„Ach, Michel! Ich bin die unglücklichste aller Mütter,“ antwortete Frau Susanne, ihr Gesicht in den Händen verbergend.

Das Viehchen schlang ihren Arm um sie und begann dann die allmählich immer mehr und mehr erkannende Frau auf die Waise hin vorzubereiten, indem sie ihr mitteilte, daß ein Anschlag auf Vorens verübt worden sei und zwar von dem alten Bräuer. Vorens kam dazu und als er lächelnd erklärte, daß auch er das Mal auf dem Rücken habe, wachte die Müllerfrau nicht mehr was sie denken sollte. Sie glaubte den Verstand verlieren zu müssen.

Zweiländbrüchiger Abschnitt.

Zigenerkünste.

Man erinnert sich wohl, daß noch vor wenigen Tagen Vorens dem Viehchen Stillschwengel gehoben und sie auf die Zukunft verdrückt hatte. Wenn er es nichtbestoweniger

jetzt schon an der Zeit fand, den Schleier des Geheimnisses zu lüften, so kam das von einem ansehnlich geringfügigen Ereignis her, das ihn unerwartet zeitig in den Stand gesetzt hatte, den Hauptschlag zu wagen.

Es war nämlich am vorhergehenden Morgen ein großer Kuffen in der Nähe gewesen, weil der Mühlbach plötzlich kein Wasser vergab. Die Mühle war dies Jahr vollständig im Gange geblieben, weil der Bach auch im Sommer genügend Wasser behaltend, und man hatte deshalb verstanden, die Schleuse zu reinigen, wie sonst alle Jahre geschah. Frau Susanne hatte schon mehrmals darauf aufmerksam gemacht, es müsse sich bereits viel Schlamm angesammelt haben; aber es war nichts geschehen. An jenem Morgen nun lag unter der baldaufgezogenen Schärpe kein Wasser mehr durch, der Bach staute sich und trat auf die Weiden über, die Mühle aber stand still. Alle Versuche, die Schärpe hochzuziehen, waren vergeblich, es mußte jemand ins Wasser. Michel, der ein guter Schwimmer war, warf ohne Besinnen die Kleider ab, und sprang hinein. Nach mehrmaligen Tauschen kroch er einen Haufen von Baumwurzeln, Steinen, Gras und Erde zum Vorklein, der sich vor die Schleuse gelegt hatte und das Wasser abdämmte.

Vorens war nun nachträglich dazugekommen. Während Michel sich abtrocknete und anklebete, hatte Vorens Gelegenheit gefunden, das Rüttelmal auf Michels Rücken genau zu betrachten.

Als er von diesem Rüttelmal zuerst aus Verwunderung Kunde hörte, hatte sich bei ihm sofort die Ueberzeugung festgesetzt, daß es sich mit einem Betrüge zu tun habe;

den er erinnerte sich wohl, daß Michel als Knabe ein solches Mal auf dem Rücken nicht gehabt hatte. Alles kam darauf an, zu sehen, was es damit für eine Bewandnis habe. Wie aber sollte er dazu gelangen? Er mußte auf eine Gelegenheit warten, und er konnte nicht hoffen, eine solche eher als im Sommer zu finden. Jetzt hatte er genug gesehen. (Fortsetzung folgt.)

Nach 35 Jahren gefunden. In der Schlacht bei Soorbrücken am 6. Aug. 1870 hatte der jetzige Bahndirektor Selter in Friedberg einen Schuß in die Schulter erhalten und trotz der ersten Anstrengungen gelang es derzeit nicht, die Kugel zu fassen. Trotzdem die Wunde gut verheilte, machte sich doch die Kugel von Zeit zu Zeit bemerkbar in Form von Geschwulsten, die mit heftigen Schmerzen verbunden waren, und des öfteren entstand der Wunsch, die Kugel entfernen zu lassen. Der behandelnde Arzt riet zur Vornahme einer Narkoseaufnahme, die denn auch gerade am Jahrestag, am 6. August, in dem Königs-Krankenhaus der General-Landwehr Friedberg vorgenommen wurde. Die Aufnahme gelang ganz vorzüglich, und es zeigte sich, daß nicht eine Kugel, sondern wahrscheinlich zwei Granatplitter eingedrungen waren, und zwar lagerten die Geschosse bedeutend tiefer, als dem Schmerz nach von dem Patienten angegeben wurde. Ein Stück befand sich im fünften Rippenzwischenraum und das zweite von der Größe einer kleinen Bohne im sechsten Rippenzwischenraum.



ganze Haus
umte bis auf
e im oberen
brauer nieder.
und Kleider
verunglückt.
es zu danken,
d beschränkt
länder.)

Stäbel ist
rden und hat

welket aus
legramm der
Menge grobe
zu Bagratin.
Menge kam
nen geidtet

melbet der
rt, daß man
pläne von
u sei. Eine
nähmt, durch
heinen.

Schloßbesu-
rgie in diesem
gen Sitzung,
n Strakburg,
wurde der
geschloffen.

rei des Perso-
h kürzlich in
der Reifenden
ng die Stadt
ag, daß sich
bewegte. Im
ge Kreuzgötter
ntielgang des
einige Frauen
nght, und sie
e Gritschlange
ngelte sich an
um rasch den
diese zu und
irchichte Kapill
aufgeklärt.

mpenmagazin
nd Ballen sind
ne Schaden

Apothekertag
rändung einer
otheken unter
heißt zur Bel-
und eine Er-
lung durchzu-
nd Assistenten

l wurde die
der Fleischer-
en für seine
r den Täter
astet worden,
Rordes be-
ächtigt hat.
orden. Den
Waffe in die
ittelalterlicher

Knabe ein
hätte. Alles
ine Bewand-
Er wünschte
nicht hoffen,
rgt hatte er
ung folgt.)

Schlacht bei
Bahabente
alter erhalten
berzeit nicht,
gut verheilt,
bemerktbar in
Bwergen ver-
Wunsch, die
Krst riet zur
ch gerade um
lmet der Ge-
ne. Die Auf-
sch, daß nicht
osplitter ein-
schüsse be-
em Patienten
nften Rippen-
einer viden

Stettin, 24. Aug. Am 29. August findet auf der Werft des Stettiner Balken der besonders feierlich geplante Stapellauf des größten deutschen Ozeandampfers „Kaiserin Auguste Viktoria“ der Hamburg-Amerika Linie statt. Das Schiff ist am ehesten mit dem riesigen P-Dampfer der Hamburg-Amerika Linie in Vergleich zu stellen, die bisher die größten kombinierten Passagier- und Frachtdampfer Deutschlands waren. Die „Kaiserin Auguste Viktoria“ wird sie in den Größenverhältnissen aber noch übertreffen. Die „Victoria“ — einer der vier Hamburger P-Dampfer — ist 170 1/2 m lang, die „Kaiserin Auguste Viktoria“ 206; jenes Schiff hat einen Brutto-Rauminhalt von 13 234 Reg-Tonnen und die viel bekannte Tragfähigkeit von 14 190 Gewichtstonnen, dieses aber mit 25 000 Registrier-Tonnen und trägt alles in allem rund 21 000 Tonnen. Nach ihrem Brutto-Rauminhalt ist die „Kaiserin Auguste Viktoria“ das größte Schiff der Welt, und was 21 000 Tonnen Tragfähigkeit bedeuten, erkennt man daraus, daß diese fast 420 000 Bir. oder der Tragfähigkeit von 2100 Eisenbahn-Waggons gleich kommt. — Die früher unbedingte Vorliebe des Weltreisepublikums für die Schnell-Dampfer hat seit einiger Zeit augenscheinlich nachgelassen und einer erhöhten Wertschätzung der Vorzüge milderer, aber um so größerer Ozeandampfer (ruhiger Gang, geringere Fahrpreise etc.). Die Maschinen indizieren 17 200 Pferdekräfte, sie sollen dem Schiffe eine Geschwindigkeit von immerhin 17 Knoten verleihen, so daß die Ueberfahrt von Europa nach Nordamerika 7 1/2 Tage beanspruchen wird. Die hervorragendste Eigenart des neuen Schiffes ist hinsichtlich seiner Passagiereinrichtungen die wohlfeile Trennung von Verpflegung und Fahrt. Das Schiff fährt ein selbständiges Restaurant an Bord (Rig's Carlton Restaurant), in dem sich jeder Passagier nach Belieben selbst bedienen kann, wenn er an der gewohnten Table d'hôte-Verpflegung, die in den Fahrpreis einbezogen werden kann, nicht teilnehmen wünscht. Auch wird dieser Dampfer zum erstenmale den elektrischen Fahrstuhl und das elektrische Licht auf die See bringen.

Ausland.

Grindelwald, 22. Aug. Einen unheimlichen Fund machte gestern Prof. Auer aus Löhningen in Begleitung seines Bruders Raffalichändler Auer aus Stuttgart, und des Prof. Reed aus Mainz beim Abstieg von der Gletscherhütte am Wetterhorn auf der Moräne des oberen Grindelwaldgletschers. Er entdeckte in dem Siedstein der Moräne das Skelett eines Mannes, der wahrscheinlich infolge Absturzes verunglückt war. Nach Angabe beim Volkselement Grindelwald begab sich heute eine Kommission, bestehend aus dem Regierungskatholik von Interlaken, dem Warrer Straber, einem Arzt und einigen Führern von Grindelwald in Begleitung der drei genannten Touristen an den Fundort, wo nach Ausgrabung und Untersuchung der Gebeine und Kleider aus den noch vorgefundenen vermoderten Papieren (Militärpost und Taufschein) festgestellt werden konnte, daß der Vermisste ein Schuhmacher und Sohn des Schmiedes Gerbel in Eisenlauer, Herzogtum Koburg-Gotha, ist. Bei den Gebeinen desselben fand sich eine gewöhnliche Pistole mit Munition vor, eine Uhr oder sonstige Wertgegenstände jedoch nicht. Vermutlich ist das Unglück im Sommer 1901 geschehen, da ein Papier den Poststempel: 5. Juli 1901 trägt.

Madrid, 23. August. Wie von hier gemeldet wird, habe sich Prinz Ferdinand Maria von Bayern in San Sebastian mit der Infantin Maria Theresia, der Schwester des Königs Alfons von Spanien, verlobt. Die Münchener Allgemeine Zeitung kam dagegen auf Grund näherer Erkundigungen mitteilen, daß an dem seit längerer Zeit unauflösenden Gerücht nichts Wahres ist.

Tokio, 24. Aug. Der europäische Dampfer „Coralong“ rannte in der Neeresstraße bei Woi das japanische Transportschiff „Kinjomaru“ an, das verwundet und franke Soldaten an Bord hatte. „Kinjomaru“ sank binnen 3 Minuten. 126 Soldaten werden vermisst, sie sind wahrscheinlich ertrunken. 21 sind gerettet.

New York, 23. Aug. Es wird hier bekannt, daß auf dem Dampfer „Deutschland“ der Hamburg-Amerika-Linie während der Fahrt der Matrose Jansen Selbstmord begangen hat, angeblich aus Verzweiflung über ihm zuteil gewordene schlechte Behandlung. Es heißt, daß am Samstag von der Deutschland aus demselben Grunde eine Anzahl Matrosen desertiert seien.

Bermischtes.

Die deutschen Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 1904. Von 46 deutschen Gesellschaften wurden im Jahre 1904 insgesamt 152 091 eigentliche Lebensver-

sicherungen über 712 977 960 M. neu abgeschlossen. In Abgang kamen dagegen 77 877 Versicherungen über 323 079 705 M., darunter 25 289 über 100 107 872 M. durch den Tod und 6538 über 35 075 967 M. durch Zahlungsunfähigkeit der Versicherten. Der Gesamtbestand eigentlicher Lebensversicherungen am Schlusse des letzten Jahres erhöhte sich um 74 214 Policen und 389 898 255 M. Summe auf 1 753 010 Versicherungen über 7 725 074 387 M. Hieran waren die bedeutendsten Anstalten mit folgenden Summen beteiligt: Gotha (gegr. 1827) mit 865 987 975 M., Stuttgart (gegr. 1854) mit 692 982 177 M., Alte Leipziger (gegr. 1830) mit 678 571 550 M., Victoria (gegr. 1861) mit 654 393 440 M., Stettiner Germania (gegr. 1857) mit 639 271 882 M., Karlsruhe (gegr. 1864) mit 534 042 161 M. Summa 4 065 249 185 M. Auf diese sechs Anstalten entfiel demnach die gute Hälfte (52,6%) des gesamten Lebensversicherungsbestandes der 46 Gesellschaften. Von letzteren betreiben 23 — darunter besonders Victoria und Friedrich Wilhelm — außerdem die kleine (Voll- und Sterbekasse-) Versicherung mit geringen Summen, zumeist ohne ärztliche Untersuchung und mit wöchentlichem Prämienzahlung; hierin wurden 765 047 Versicherungen über 153 695 028 M. neu abgeschlossen, und am Schlusse des Berichtsjahrs bestanden 4 812 770 Versicherungen über 858 536 153 M. (durchschnittlich 178 M.). Von den 46 Gesellschaften betreiben sodann 42 auch die Versicherung nur auf den Lebensfall (Alters-, Anspar-, Militärdienstversicherung); hierin wurden 37 189 Versicherungen über 66 638 409 M. abgeschlossen und am Ende 1904 bestanden 560 182 Versicherungen über 890 380 976 M. Der Gesamtbestand an Kapitalversicherungen bezifferte sich somit bei den 46 deutschen Lebensversicherungsanstalten Ende 1904 auf 9 473 991 516 M. Summe.

Humor an Karzertwänden. Mit dem Bau eines neuen Universitätsgebäudes in Jena und dem Abbruch der alten Stätten des Universitätsamtes werden demnach auch die Stätten des Jenaer Karzers mit in die Schuttasche sinken und viele sadie Wandmalereien und Reliefs mit unter ihren Trümmern begraben. Ein Versuch im Karzer erfüllt den Beschauer mit dem Nachgefühl all der trüben und auch heitern Stunden, die die „Inlarzerterten“ Menschenhülle hier seit mehr als 100 Jahren verlebt und von denen sie greifbare Stimmungsbilder an die Karzerwand gewalt haben. Da ist aber dem alten Universitätsamts das aus einer Jelle bestehende alte Karzerverließ, ein kleiner, nur sechs Schritt messender Raum, der seit 1875 nicht mehr im Gebrauch ist, und einer mehrzweckigen Wohnung, dem einladenden Hotel zur akademischen Freiheit (drei Zimmer, im ersten Stock, vorn heraus, kein Licht, aber Bierflaschen und Farbentöpfe, Bettstellen ohne Betten) Platz gemacht hat. An den Wänden und Decken dieser Karzerkammer ist kein Fleckchen mehr leer, und neue Insassen, deren es übrigens im letzten Sommerfester keine gegeben hat, hätten Mühe, sich hier auch noch zu verewigen. Jede Verbindung hat hier ihre Ebsentafel, und neben ihren Verbindungsfordern prangen da die Universitäts-Karzer-Farben schwarz-weiß-braun. Mancher Insasse hat hier in der Ungeheuerlichkeit seiner Karzerloge Kunstwerke zuwege gebracht; es ist nicht nur Gipsmaler, was da hingeklebt ist, sondern zeigt oft wirkliche künstlerische Begabung, die gewiß mancher erst in der Karzermauer entdeckt hat, wenn er im Gefühl der Unschuld hier Schaffensdrang verspürte. Denn ungeschuldet sind sie alle gewesen. „Bier — Unschuld — Rache!“ ist der ganze, immer wiederkehrende Karzeralter, „K. V. magerte hier um Skelette ab, völlig ungeschuldet“, schreibt ein armer, gewiß sehr bedauerndwertes Studio. Ein anderer erscheint uns noch mitteilenswürdig, denn er schreibt:

Bei Bier und Schnaps und Schnaps und Bier
Sah ich allein auf dem Karzer hier,
Solang ich gefesselt hab' ich gesonnen,
Weshalb man mich hat eingesperrt.

Nur eine Inschrift, die die Schuld bekennet, finden wir. Die lautet: „O. C. drummte hier völlig schuldig, leider nur zwei Tage.“ Die Gründe für die Gefangenschaft werden des Hieren verzeichnet. In dem alten Karzer sind diese meist in lateinische „propter . . .“ gegebenen Gründe fast alle nicht mehr zu lesen und nur die Jahreszahlen (1764, 1767, 1805, 1819 u. s. w.) sind erkennbar. In dem neueren Karzer aber schreibt einer sehr klar und deutlich: „Weil 3 Jenaer Altschüler seine angeborene Lebenswürdigkeit und Offenheit absichtlich mißverstanden, wurde er zu 7 Tagen Karzer verdonnert, nach 3 Tagen jedoch von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar begnadigt. Gott segne ihn und seine Kinder.“ Andere Bilder und Inschriften beziehen sich in ungewöhnlicher Weise auf Tagesereignisse und die Frage der „akademischen Freiheit.“ Dann sehen wir Friedensengel, Teufel, die Frauen forttragen, und — namentlich in dem alten Karzer — adonterfelle Professoren, viel Bierfässer und was sonst die Bbantastie

eines Studio beschäftigt, der hier seine Kunst in den Dienst hoher „Ideale“ stellte. Wer die Farben liefert in des fidele Gefängnis? wird man sich fragen. Ja, das ist ein durch den Brauch geheiligtes Recht der Gefangenen, daß der Karzerwärter ihnen das Handwerkszeug zu ihrer Kunst im neuen Karzer zuschiebt, wie er ihnen im alten Karzer das Essen durch die Futterklappe zuschob. Ein gutes Stück überschwärmender Studentenhumors wird mit dem Niederkriechen dieser Karzerstätten seine sichtbaren Dokumente einbüßen, aber solange es Karzer gibt, wird es gewiß auch wieder launige Sprüchelein und Bilder geben, die die junge Generation erfindet, wenn sie in ein „Hotel zur akademischen Freiheit“ ziehen muß.

Ein heldenhaftes Mädchen ist die Mlle. Delachenal, die, wie aus Genf berichtet wird, in der vorigen Woche mit Josef Robin, einem französischen Helden aus Savoyen, Hochzeit feierte. Vor einem Jahr etwa trieben die beiden jungen Leute ihre Flegen auf dem Abhang des Paray die Pardevant zum Tal hinunter, als Robin bemerkte, daß noch einige Flegen in der Nähe des Gipfels zurückgeblieben waren. Da er keinen Umweg machen wollte, kletterte er trotz der Bitten seiner Gefährtin einen Kamin im Felsen hinauf. Als er eine Stelle auf dem halben Weg des Kamins erreicht hatte, kam eine Steinlawine auf ihn hernieder, die ihn in den Abgrund mit sich riß. Ohne sich nur einen Augenblick zu bekümmern, eilte Mlle. Delachenal zu dem Kamin, gerade der Fährte entgegen, die die fallenden Steine nahmen, und sog ihren Geliebten in den Armen auf. Am Rande des Abgrundes konnte das tapfere Mädchen Halt machen; es rettete den bewußlosen Mann aus der Gefahr und eilte dann ins Dorf, um Hilfe zu holen. Robin trug eine schwere Kopfwunde und zwei Rippenbrüche davon. Das Mädchen war am Gesicht und an den Armen verletzt. Beide erhielten sich aber von ihren Wunden, und in Gegenwart der Dorfbewohner fand nun am Dienstag die Trauung statt.

Was kostet ein Herz? Diese Frage wird durch eine Annonce angeregt, die kürzlich in einer New-Yorker Zeitung erschien: „Ich will meine beiden Herzen verkaufen; nach meinem Tod soll der Käufer Anspruch darauf haben.“ Der glückliche Besitzer dieser beiden Herzen ist, so schreibt das „British Medical Journal“, ein gewisser A. Durr aus New Rochdale im Staat New-York. Er ist Zimmermann, 35 Jahre alt, arbeitet täglich, führt ein regelwäßiges Leben und ist aufseinernd völlig gesund. Vor zwei Jahren entdeckte ein Arzt diese merkwürdige Anomalie, und der ihr Besitzer nun einen Zuschuß zu seinem Verdienst zu gewinnen sucht. Ein „herabtrauzender Spezialarzt“ soll Durr 40 000 Mark angeboten haben, wenn er ihm die Erlaubnis erteilt, ein Herz herauszunehmen, oder dieser war einflussvoll genug, das verlockende Anerbieten abzuweisen. Es sollen ihm schon große Summen für seinen Körper nach dem Tod geboten worden sein, aber er hält die höherliegenden Gebote geheim, weil er den Preis noch herausfinden will.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

r. Vornkirchen, 25. Aug. Dem gestrigen Viehmarkt wurden zugeführt: 42 Paar Ochsen, 78 Stück Rinde und 35 Stück Jungvieh, ferner 105 Milchschweine und 22 Kälber. Der Handel in Rindvieh war lau, Schweine wurden dagegen lebhaft gehandelt und mit Preisen von 30—45 M. für Milchschweine, und 50—80 M. für Kälber. Alles verkauft. Der Krämermarkt war des regnerischen Wetters wegen nur schwach besucht.

r. Stuttgart, 25. Aug. Am Dopsen ist heuer mehrfach der Kupferbrand, verursacht durch die Milbenpinne, aufgetreten; da die direkte Bekämpfung, welche im Besonderen mit Petrolseifenbrühe besteht, bei dieser Krankheit umständlich und kostspielig ist, so sollte man, um ihr Widererscheinen im nächsten Jahre nach Möglichkeit zu verhindern, nicht verschmähen, nach der Ernte alle Zweige, Blätter und sonstigen Abfall des Dopsens alsbald zu verbrennen und im Winter die Stangen zu brennen. Diefelben Maßregeln sind zu treffen, wenn die Dopsenwanze bemerkt worden ist.

Berzeichnis der Märkte in der Umgegend.

Rom 28. Aug. bis 2. Sept.
Rottenburg, 28. August: Viehmarkt.

Wer Herger vermeiden, Kraft, Zeit und Geld sparen will, benutze Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan, das beste und im Gebrauch billigste Waschmittel der Welt. — Überall zu haben.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens vormittags 8 Uhr angegeben werden.

Größere Anzeigen tags vorher.

Witterungsvorhersage. Sonntag, den 27. Aug. Wohl, etwas regnerisch, warm.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Emitl. Zaiser) Nagold — für die Redaktion verantwortlich: R. D. o. r.

Die **Oberamts Sparkasse Nagold** hat fortwährend **Gelder** in größeren und kleineren Posten zu mäßigem Zinsfuß **auszuleihen.** Nähere Auskunft erteilt Nagold, 26. August 1905. **Kassier Gaiser.**

Hermanns Eiter & Co. Sigmaringen **most** aus Eiters Fruchtst. hergestellt, ist in jeder Beziehung haltbar, gesund, vortrefflich, enthält reinen Obstmost am höchsten, u. verdient den unbedingten Vorzug vor allen ähnlichen Erzeugnissen. Seit 10 Jahren glänzend bewährt. In Nagold vorrätig bei **Gebrüder Gais, Altensteig: Fr. Flaig, Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintzel, Freudenstadt: Fr. Stodt z. Binde.**

Das deutsche Grundbuchrecht und die württbg. Ausführungsbestimmungen von **H. Klump.** Zweite völlig neu bearbeitete Auflage. **Solid in Halblederband 22 Mt. 50 Pfg.** Diese vollständige Darstellung des württembergischen Grundbuchwesens dürfte, wo nicht bereits vorhanden, auch von vielen Besitzern der ersten unvollständigen Auflage (welche die damals noch nicht erschienenen Ausführungsbestimmungen nicht enthalten konnte) angekauft werden. Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**





Schwarzwaldbezirksverein,
Lokalverschönerungs-
u. Fremdenverkehrs-Verein
e e Nagold. e e

Zu einer

gesellschaftlichen Waldtour

nach Oberschwandorf (mit Besuch der Rindlaubersichten) erlaubt man sich, gütige Bitterung vorausgesetzt, alle Lustfahrgäste und Vereinsmitglieder mit Familien auf morgigen

Sonntag den 27. August

freundlichst einzuladen.

Zusammenkunft und Abgang nachm. 3 Uhr beim Wollfepplatz.
Den 26. August 1905

Der Ausschuss.

Wildberg.

Bringe hiermit meine als naturrein bekannten



**Weiss- und
Rotweine**

in empfehlende Erinnerung bei Abnahme von 20 Str. ab

Müller z. Löwen,
Küferei und Weinhdlg.

10. Ulmer Münsterbau-Lotterie

(I. Serie)

Ziehung am 10., 11. und 12. Oktbr. 1905 in Ulm.
Hauptgewinn 50 000, 20 000, 10 000, 5000 Mt.

Lose à 3 Mark

empfehlen

G. W. Zaiser.



Rein natürliches Mineralwasser.

Niederlage: Gustav Klein z. Hirsch. Hauptvertrieb für Württemberg:
Thoma & Mayer, Stuttgart und Teinach. Teleph. Nr. 7.

Zur Herbstbestellung!

Thomas schlackenmehl

garantiert rein ist der bewährte

Phosphorsäuredünger

Vollkommen sichere Wirkung!

Landwirte! achtet auf genaue Gehaltsangabe,
Schutzmarke und Plombe!

Landwirte! bestellt schon jetzt Thomasmehl, später
herrscht gewöhnlich Wagonmangel!

Thomasmehl macht die Saaten widerstands-
fähiger gegen Frost!

Garantie für reines Thomasschlackenmehl
bieten die Fabrikate nachbenannter Firmen:

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H.,
Berlin W.

Stern-Marko

Stern-Marko

Wegen Offerte werde man sich an die bekannten Verkaufsstellen
oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt.

Nagold.
Selbstgemachte Eiernudeln
empfiehlt stets frisch
Albert Kemmler, Konditor.

Auf 1. Okt. suche ich ein fleißiges

Mädchen

für Küche und Haus.
Nagold, 25. Aug. 1905.
Frau Oberamtman
Ritter.

Zu vermieten gesucht ein möbliertes

Zimmer

an einen Herrn.
Zu erfragen bei der
Expedition d. Bl.

Kinderwagen

Einem noch gut erhaltenen
hat zu verkaufen;
Beruf laut die Expedition d. Bl.

Bad. Rotwein-Geschäft

sucht bei hoher Provision tüchtigen

Agenten.

Bei Leistungsfähigkeit festes Ge-
gagement in Aussicht.
Offerten besendet die Expedition.

Eßrington.

Einem 1/2-jährigen

Eber,

Blauschd., sowie
einen 1/2-jährigen
Yorkshire, unter zwei die Wahl,
hat zu verkaufen

Kempf, Gemeinderat.

Emmingen.

Einem starken gut erhaltenen vier-
pferdigen

Göpel

samt 30 Meter Transmissions hat zu
verkaufen.

Beruh. Weidrecht.

Delikat

schmeckt der Kaffee
unter Zusatz



Früh zu haben bei:

H. Gaus,
H. Lang.

Blüß - Stauffer - Witt

unübertroffen zum Ritten
zerbrochener Gegenstände.

Zu haben bei:
Gottl. Schmid, Kaufmann.

Das Bezirksmissionsfest

Am Sonntag den 3. Septbr. nachm. von 1/2 2 Uhr an in der
Kirche in Nagold statt. Es werden dabei Missionar Frahmeyer
(Malabar) und Wiff. Styer (Goldküste) reden. Wir laden herzlich
dazu ein.

Im Namen des Bezirksmissionsvereins:
Dejan Römer.

Grosse Ersparnis im Haushalt!

MAGGI'S Würze gibt augenblicklich schwachen
Suppen, Saucen, Gemüse u.
s. w. überraschenden Wohlgeschmack. In allen
Flaschengrößen angelegentlich empfohlen von
Eugen Berg, Eisenwaren.

Nagold.

Unterzeichnet bringt sein großes Lager in selbstverfertigten

Kochherden, transportabeln Waschkesseln, sowie allen Sorten Oefen

in empfehlende Erinnerung.

Chr. Zimmermann, Schlossermeister.

Metzgerschmalz

garant. reines einheimisches
Schweineschmalz
mit seinem lieblichen Geschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
Eimer 20-35 Pf
Ringhafen 15-20-35 " " " " " "
Schwenkessel 30-40-60 " " " " " "
Teigschüssel 15-30-50 " " " " " "
Waffertopf 20-40 " " " " " "
Rachnahmegebühren werden sofort vergütet.
Viele Anerkennungs schreiben.

Die für 1-365 Tage (Tag um
Tag) an gerechneten Zinsen aus
1-20 000 M (nebst Anhang für
360 Tage nach Patent für Lohn-
berechnung) geben

Kraft's Zinstafeln,

in übersichtlicher Anordnung, deut-
liche Zahlen, fehlerfrei.

Preis, schön und solid gebunden,
nur 3 M 30 S.

Vorrätig in der
G. W. Zaiser'schen
Buchhandlung.

Zu jeder Jahreszeit

aus jeder Zeit einen vollständigen ge-
sunden und köstlichen Handtrank bereiten
mit

J. Schraders-Mostsubstanzen
in Extractform
v. J. Schrader, Fenebach-Stuttgart.

Das Beste, was zu jedem Zweck geliebt
werden kann. Das über Würde kommt auf
ca. 7 Wk. Versand in Post. zu 1.00 und
50 über lei.

Nagold, H. Gaus.
Mittensteig, Chr. Burkhard jr.

Pfälzer Wein

Weißwein à Lit. 40, 50, 60, 80 S
Rotwein à Liter 50, 60, 80 S
in Fässern von 25 Liter ab (Nachn.).
Foh. Lehmweil, feld. retour.

J. Frass, Igolheim (Pfalz).

-CRINOGEN-

ist das beste
BRENNESSEL-
HAARWASSER,
reinigt die Kopfhaut,
stärkt den Haarboden,
fördert das Wachstum
der Haare, man
kaufe nur CRINOGEN!
überall erhältlich.

Zu Nagold bei Friseur Fr. Blum.

Anerkannt feine Fabrikate!



Überall zu haben.
Friedr. Otto Bader, Stuttgart.

Most

aus Bader's Konserven bereitet,
ist von Naturmost kann zu unter-
scheid. Portionen für 150, 100
und 50 Liter sind zu haben bei:

Wilh. Carr, Käfer, Weinbldg.,
Nagold und Karl Kalmbach,
Käfer, Wildberg.



Ev. Gottesdienste in Nagold:
Sonntag, 27. Aug. 1/10 Uhr
Predigt. 1/2 Uhr Christenlehre
(Ehne, Alt. Mt.) 8 Uhr Erbauungs-
stunde im Vereinshaus.

Gottesdienste der Methodisten-
gemeinde in Nagold:
Sonntag, 27. Aug. Vorm. 1/10
Uhr und abends 8 Uhr Predigt.

Mitteilungen des Standes-
amts der Stadt Nagold.

Todesfälle: Christine Katharine Kläger
geb. Müller, Ehefrau des Fr. Kläger,
Bäckers und Wirts, 59 J. alt, den
24. Aug.

